

# Inhalt

Vorwort der Herausgeberinnen . . . . . 11

## Martha Weingartner

Einleitung . . . . . 13

## Daniela Gloor und Hanna Meier

<b>1. Zahlen und Fakten zum Thema häusliche Gewalt . . . . .</b>	<b>17</b>
1.1 Was wird unter häuslicher Gewalt verstanden? . . . . .	17
1.2 Zahlen zum Ausmass häuslicher Gewalt . . . . .	21
1.3 Erkenntnisse zu Ursachen und Risikofaktoren . . . . .	26
1.4 Gesellschaftliche Auswirkungen . . . . .	27
1.5 Individuelle Auswirkungen . . . . .	29
1.6 Schluss . . . . .	35

## Gabriella Schmid

<b>2. Die Situation von Frauen, die Gewalt in der Partnerschaft erleben . .</b>	<b>37</b>
2.1 Dynamiken der Gewalt in Partnerschaften. . . . .	37
2.2 Gründe, die eine Trennung erschweren . . . . .	40
2.3 Häusliche Gewalt in Trennungssituationen . . . . .	42
2.4 Stalking und häusliche Gewalt . . . . .	44
2.5 Zur besonderen Situation von Migrantinnen im Kontext von häuslicher Gewalt . . . . .	45
2.6 Häusliche Gewalt als Trauma . . . . .	47
2.7 Unterschiedliche Muster von Gewaltbeziehungen . . . . .	50

## Klaus Mayer

<b>3. Männer, die Gewalt gegen die Partnerin ausüben . . . . .</b>	<b>53</b>
3.1 Gewalttäter und Gewalttaten . . . . .	53
3.2 Ursachen und Bedingungen von Beziehungsgewalt . . . . .	56
3.3 Der Umgang mit gewalttätig gewordenen Männern . . . . .	66

**Lu Decurtins und Werner Huwiler**

**4. Angebote für Täter . . . . . 73**  
4.1 Vorgeschichte . . . . . 73  
4.2 Beratung für gewalttätige Männer in der Schweiz . . . . . 74  
4.3 Aktuelle Situation . . . . . 74  
4.4 Neue Gesetzgebungen (Gewaltschutzgesetze) . . . . . 75

**Heidrun Specht**

**5. Frauen als Täterinnen . . . . . 77**  
5.1 Gängige Einstellungen zum Thema Frauengewalt . . . . . 77  
5.2 Erfahrungen im Rahmen des Gewaltschutzgesetzes  
des Kantons Zürich . . . . . 78  
5.3 Kategorien von Gewaltbeziehungen . . . . . 81  
5.4 Formen der Gewaltausübung . . . . . 83  
5.5 Was ist im Kontakt mit Täterinnen und ihren Opfern zu beachten? . . . . 86

**Susanna Sauermost**

**6. Kinder und häusliche Gewalt . . . . . 87**  
6.1 Die Kinder sind hautnah involviert . . . . . 87  
6.2 Häusliche Gewalt gefährdet das Kindeswohl . . . . . 88  
6.3 Hilfe und Unterstützung für betroffene Kinder . . . . . 90  
6.4 Was kann das Gesundheitspersonal tun? . . . . . 94  
  
Neue Projekte zur Unterstützung von Kindern . . . . . 97

**Sandra Fausch**

**7. Gewalt in Teenagerbeziehungen . . . . . 99**  
7.1 Gewalt in Beziehungen von Jugendlichen ist weit verbreitet . . . . . 100  
7.2 Formen und besondere Merkmale der Gewalt in Jugendbeziehungen . . 101  
7.3 Auswirkungen erlebter Gewalt . . . . . 103  
7.4 Risikofaktoren . . . . . 104  
7.5 Unterstützung gewaltbetroffener Jugendlicher . . . . . 106

**Barbara Ingenberg und Matthias Hagner**

**8. Männer, die Opfer von Gewalt in Paarbeziehungen werden . . . . . 107**  
8.1 Erfahrungen aus der Beratungspraxis . . . . . 107  
8.2 Geschlechtsspezifische Aspekte in der Beratung . . . . . 110  
8.3 Ausblick . . . . . 112

**Yvonne Dohner**

- 9. Häusliche Gewalt gegen alte Menschen . . . . . 115**
- 9.1 Warum braucht häusliche Gewalt gegen alte Menschen eine gesonderte Betrachtung? . . . . . 115
- 9.2 Zahlen zum Ausmass häuslicher Gewalt gegen alte Menschen . . . . . 116
- 9.3 Formen von Gewalt . . . . . 116
- 9.4 Risikofaktoren der Gewalt . . . . . 117
- 9.5 Entstehungsbedingungen von Gewalt . . . . . 118
- 9.6 Prävention und Intervention . . . . . 119
- 9.7 Schlussbetrachtungen . . . . . 121

**Regula Flury**

- 10. Grundsätze der Beratung gewaltbetroffener Frauen . . . . . 123**
- 10.1 Der Auftrag der Fachleute im Gesundheitswesen . . . . . 123
- 10.2 Prinzipien der Beratung und der Krisenintervention . . . . . 124
- 10.3 Interventionen, die vermieden werden sollten . . . . . 128
- 10.4 Auf häusliche Gewalt spezialisierte Stellen . . . . . 129

**Cornelia Kranich Schneiter**

- 11. Rechtliche Interventionsmöglichkeiten . . . . . 131**
- 11.1 Dokumentation, Anzeigen, Berichte und Zeugenaussagen . . . . . 132
- 11.2 Rechtliche Grundlagen . . . . . 139
- 11.3 Schutz in der akuten Gewaltsituation . . . . . 141
- 11.4 Strafrechtliche Interventionen zum mittel- bis langfristigen Schutz . . . . 144
- 11.5 Zivilrechtlicher Schutz . . . . . 148
- 11.6 Schutz der Kinder . . . . . 151
- 11.7 Spezialfragen . . . . . 153

**Karin Häberli Leugger**

- 12. Interinstitutionelle und interdisziplinäre Kooperation . . . . . 159**
- 12.1 Häusliche Gewalt wird zu einem öffentlichen Thema . . . . . 159
- 12.2 Interventionsprojekte mit interinstitutionellem Kooperationsmodell . . . . 160
- 12.3 Fortschritte auf rechtlicher Ebene . . . . . 161
- 12.4 Nationale und internationale Vernetzung der Interventionsarbeit . . . . . 161
- 12.5 Massnahmen im Bereich der Prävention . . . . . 162
- 12.6 Schlussfolgerungen . . . . . 163

## **Franziska Greber**

<b>13. Die Vielfalt und Komplexität Häuslicher Gewalt erkennen . . . . .</b>	<b>165</b>
13.1 Einleitung . . . . .	165
13.2 Differenziertere Vorstellungen über Häusliche Gewalt sind nötig . . . . .	165
13.3 Auch neurobiologische Störungen und psychiatrische Erkrankungen als Ursachen und Wirkungsfaktoren einbeziehen . . . . .	168
13.4 Beziehungskonflikt oder Häusliche Gewalt? . . . . .	169
13.5 Macht, Abhängigkeit und Gewalt . . . . .	170
13.6 Verbreitete Fehleinschätzungen und ihre Konsequenzen . . . . .	171
13.7 Paartherapie, Paarberatung und/oder Postvention nach Häuslicher Gewalt . . . . .	171
13.8 Was Frauen hindert, Hilfsangebote anzunehmen und sich vom Gefährder/ Täter zu lösen . . . . .	172
13.9 Wie gewisse erwachsene Täter eine Intervention zu verhindern versuchen . . . . .	173
13.10 Umgang mit Ambivalenzen in Abhängigkeitsbeziehungen . . . . .	175
13.11 Barrieren und Abwehrreaktionen auf Seiten der Helfenden . . . . .	177
13.12 Institutionelle Schwierigkeiten. . . . .	178
13.13 Warum das Handeln von Gesundheitsfachpersonen so wichtig ist . . . . .	180

## **Annina Truninger**

<b>14. Rolle und Auftrag des Gesundheitswesens . . . . .</b>	<b>181</b>
14.1 Relevanz des Themas für den Gesundheitsbereich . . . . .	181
14.2 Gesundheitswesen als Anlaufstelle für Gewaltopfer . . . . .	182
14.3 Gesundheitliche Folgen von häuslicher Gewalt . . . . .	183
14.4 Häusliche Gewalt als mögliche Krankheitsursache einbeziehen. . . . .	185
14.5 Welche Berufsgruppen des Gesundheitswesens sind mit häuslicher Gewalt konfrontiert? . . . . .	185
14.6 Was es so schwierig macht, eine Frau zu fragen, ob ihr Partner sie misshandelt . . . . .	188
14.7 Warum es so wichtig ist, Gewalt anzusprechen . . . . .	189
14.8 Aus- und Weiterbildung . . . . .	191
14.9 Institutionelle Konzepte zum Umgang mit häuslicher Gewalt . . . . .	193

## **Sandra Fausch und Andrea Wechlin**

<b>15. Empfehlungen für das Vorgehen im Gesundheitsbereich . . . . .</b>	<b>195</b>
15.1 Einleitung . . . . .	195
15.2 Häusliche Gewalt als Krankheitsursache erkennen . . . . .	196

15.3	Häusliche Gewalt als mögliche Krankheitsursache ansprechen . . . . .	203
15.4	Umgang mit gewaltbetroffenen Frauen in verschiedenen Kontexten . . .	215
15.5	Dokumentation von Verletzungen und Folgen häuslicher Gewalt . . . . .	223
15.6	Schutz und Sicherheit der Patientin haben oberste Priorität . . . . .	228
15.7	Grenzen im Umgang mit gewaltbetroffenen Frauen . . . . .	231
	<b>Grundlagen und Instrumente . . . . .</b>	<b>234</b>
	<b>Dokumentationsbogen Häusliche Gewalt (Mustervorlage) . . . . .</b>	<b>237</b>
	<b>Beispiel eines Sicherheitsplanes . . . . .</b>	<b>241</b>

**Vreni Bänziger, Barbara Bass, Marlene Fleischli, Anatinna Trionfini  
und Martha Weingartner**

<b>16.</b>	<b>Ein Spital wird aktiv</b>	
	Das Projekt «Häusliche Gewalt – wahrnehmen – intervenieren» in der Frauenklinik Maternité, Stadtspital Triemli Zürich . . . . .	243
16.1	Geschichte und Initiierung des Projekts . . . . .	243
16.2	Zielsetzungen des Projekts . . . . .	245
16.3	Vorgehen und Projektstruktur . . . . .	246
16.4	Wie nehmen die Mitarbeitenden der Frauenklinik Maternité häusliche Gewalt bei den Patientinnen wahr? . . . . .	247
16.5	Die Befragung der Patientinnen . . . . .	248
16.6	Leitlinien zum Vorgehen bei häuslicher Gewalt . . . . .	253
16.7	Sensibilisierung und Schulung der Mitarbeitenden . . . . .	257
16.8	Informations- und Öffentlichkeitsarbeit . . . . .	261
16.9	Projektabschluss und Verankerung . . . . .	262
16.10	Drei Jahre nach Projektabschluss . . . . .	264
16.11	Schlussfolgerungen und Empfehlungen . . . . .	269

**Barbara Bass, Marlene Fleischli, Pascale Navarra und Birgit Sachweh**

Fallbeispiel . . . . .	275
Leitlinien für die Frauenklinik Maternité, Stadtspital Triemli (Anhang). . .	282

Nützliche Adressen . . . . .	314
Angaben zu den Autorinnen und Autoren . . . . .	320
Literatur . . . . .	323
Stichwortverzeichnis . . . . .	333
Adressen der Herausgeberinnen . . . . .	336